Ver. Staaten Depositorium

Bericht über den Stand der

Merchants National Bank

von Omaha, Nebraska,

am Schluß ihres Geschäftes am 2. September 1915.

Vermögens:

Anleihen und Discontos		$4,781,621.56
U. S. Bonds für Circulation		250,000.00
Bankhaus		150,000.00
U. S. Bonds		100,000.00
Andere Bonds		135,000.00
Fällig von Banken	$2,810,093.75	
Baar an Hand	900,467.26	3,710,561.01
		$9,142,178.57

Verbindlichkeiten:

Eingezahltes Aktienkapital	$ 500,000.00
Ueberschuß	500,000.00
Unvertheilte Profite	304,222.71
National Banknoten	250,000.00
Fällige Depositen	7,527,955.86
	$9,142,178.57

Nimmt Beträge entgegen von Banken, Bankiers, Korporationen, Firmen und Individuen gegen günstige Bedingungen. Ausländische Werthpapiere gekauft und verkauft. Kreditbriefe ausgestellt, benutzbar in allen Theilen der Welt. Interessen gezahlt auf Zeitcertificate von Depositen.

Kollektionen prompt und ökonomisch besorgt. Wir suchen um Eure Kundschaft nach.

Beamten:

Luther Drake, Präsident. — Frank T. Hamilton, Vice-Präsident.
A. P. Hamilton, Kassirer. — V. H. Metz, Hülfs-Kassirer
S. S. Kent, Hülfs-Kassirer — F. A. Cuscaden, Hülfs-Kassirer

Crackers bester Qualität verpackt in dem besten und ökonomischsten Packet

Gebacken jeden Tag auf die schneeweisse Art

Kaufen Sie Fairy Sodas in Blech gepackt, um die leckere Frische zu erhalten

Verkauft von guten Grocers in Nebraska und Nachbarstaaten

Völlig garantirt von

ITEN BISCUIT CO.

Einundzwanzig Jahre ehrlicher Geschäftsführung mit nur zuverlässigen Waaren ist der Grund, weshalb das Geschäft von C. B. Liver & Co. zu seiner gegenwärtigen Größe angewachsen ist, mit tausenden von zufriedengestellten Kunden.

Volle Auswahl von

Schlachter-Bedarfsartikeln, Pool- und Billard-Tischen und allem Zubehör

Schreibt wegen Kataloge; wir haben welche über alle obengenannten Spezialitäten; unsere Preise sind recht.

C. B. LIVER COMPANY
OMAHA, NEBRASKA

Wir liefern 3,000,000 reine Handtücher jährlich an Büros, Läden und Fabriken.

OMAHA TOWEL SUPPLY
"Es bezahlt sich, rein zu sein"
207 südl. 11. Strasse — Telephon Douglas 528

Das Gebetbuch.

Muß hier im Feldzug — eine Zeile ist für sich —
Im rechten Herzchen, die kleine Gebetbuch.

Hab' Beten gelernt, bin Christ geworden,
Fall' Feind, — doch Retter hab' wiedergefunden!

„Mutti," sagt Mutti, „ich glaube,
Heut hat der liebe Gott seine Hand"

Ich mit frohlächelnder Zuversicht
Ein kleine Soldatenmädel spricht:

„Die liebe Mutti ist heut nicht zu Haus,
Der ist mit unseren Soldaten aus!"

„Wie ein stolzer Adler..."

Ein Feldgrauer schreibt: Wir Feldgrauen sind doch sonderbare Heilige. Da verfassen unsere zeitgenössischen Dichter und Tonkünstler Kriegs- und Siegeslieder, da entstehen die neuen Soldatenlieder in beinahe beängstigender Anzahl. Wir aber kümmern uns gar nicht darum, nur hier und da findet einmal eine solche zeitgemäße Schöpfung Beachtung, ohne jedoch in weitere Kreise zu dringen oder gar Allgemeingut zu werden. Wir sind eben konservativ bis auf die Knochen, wir Feldgrauen, und wir hängen an den alten, bekannten Liedern mit einer rührenden Treue und kramen höchstens ab und zu noch in dem alten Schatze unseres Liederreichtums, suchen und finden. Es sind der Lieder nicht gar viele, auf die sich die besondere Liebe unserer Krieger geworfen, und oft genug finden sie nicht einmal den Beifall unserer Literatur-Aestheten. Wonach natürlich der Soldat nicht viel fragt, wie das Beispiel des in diesem Kriege meistgesungenen Liedes beweist. Proteste im Sinne der Geschmackserziehung sind papierne Proteste geblieben; der „gute Kamerad" wird weiter mit „Gloria" verhunzt, und der Schluß nach der englischen Melodie „In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen" ist immer noch das A und O des Ein- und Ausmarsches.

Aber nun ist es gerade, als wollten unsere Feldgrauen zeigen, daß sie auch anders können: jetzt haben sie einen alten Bekannten aus dem Volksliederschatz hervorgeholt, an dem jeder Volksfreund, in erster Linie die alten Sänger daheim ihre helle Freude haben können. Es ist eine Perle der älteren Männerchor-Literatur, in letzter Zeit von unseren Gesangvereinen ein wenig vernachlässigt, früher jedoch eiserner Bestand, ein Lied, das nicht zu kennen sich jeder Sängersmann geschämt haben würde.

Dieses neue „Soldatenlied" ist nichts anderes als Marschners „Wie ein stolzer Adler..." Als Bub habe ich es schon gekannt und gepfiffen, als junger Sänger oft und gern im Chorus begeistert mitgesungen — und heute, nachdem es dem Gedächtnis wohl nie ganz entschwunden, taucht es bei unseren Feldgrauen auf. Zweistimmig, als Marschlied! Die zweite Stimme natürlich sogenannter „Naturgesang". Und es hört sich herrlich an, dieses hohe Lied auf unser schönes deutsches Lied, und Marschner würde sich herzlich freuen, wenn er das hätte erleben, wenn er das hätte hören können. Keine Note fehlt, nicht eine einzige Zeile ist verhunzt oder verschandelt, kein sonst so beliebtes „tralala"-Anhängsel, nein, ganz naturrein in Text und Melodie. Und wer singt es? Alle! Gesangvereinssänger haben es in Erinnerung an daheim mitgebracht, nun singen es Jäger, Fußsoldaten, Dragoner und Ulanen, natürlich auch der Landsturm. Ich habe mich naturgemäß als alter Sänger und Schriftleiter einer Sängerzeitung riesig über diese liebe Entdeckung gefreut und den Feldgrauen manches unmusikalische und unpassende „Tralala" vergeben. Und sonderbare Gedanken bewegen mich immer beim Anhören dieses „neuesten" Marschliedes. Es erzählt mir ja von meiner Jugend, vom Vaterhaus, wo ich das Lied zuerst gehört habe, dann aber — es ist so recht das Lied „deutscher Barbaren." Die verleumderische Auslandspresse vom Schlage der „Times" und des „Matin" sollte diese letzte Strophe ihren kulturwütigen Lesern einmal vorsetzen:

„Alles Zarte, Schöne, was die Brust bewegt,
Alles göttlich Hohe, das zum Himmel trägt,
Alles das erblüht
Freudig aus dem Lied."

Ist das Sprache, ist das Gesang von Barbaren, nun so wollen wir auf alle französischen und englischen Kunstbegriffe, die Gassenhauer beider Kulturnationen inbegriffen, getrosten Mutes pfeifen. Wenn aber je einmal ein Beweis zu erbringen wäre, wie sehr das deutsche Lied mit dem deutschen Volke verwachsen ist, — das alte Marschner-Lied kann als Kronzeuge gelten. Und ist der bestens zuss.

Der neue Gruß.

Der Unterricht ist zu Ende, die beiden Sextaner verabschieden sich:

„Gott strafe England!" sagt der eine, und ehe noch der andere antworten kann, setzt er hinzu: „Grüß' mir deine Schwesterchen!"

„Danke! Gott strafe sie!"

Deutsche Ansicht.

Eine deutschfreundliche Zeitung schreibt: Man konnte voraussehen, daß die Ver. Staaten von Nordamerika mit möglichstem Nutz alle Vorteilchen verfolgen würden, die der Weltkrieg ihnen bieten könnte, um sich auf den Handels- und Absatzgebieten der Erde an Deutschland und Englands Stelle zu setzen. Aber es England gegenüber für das Band der Sterne und Streifen nicht interessiert, einen großen Teil des internationalen Ausgleichsverkehrs an sich zu ziehen und den Dollar an Stelle des Pfund Sterling zu setzen, so wurde namentlich das vielumworbene Absatzgebiet Südamerikas von Washington aus aufs neue in Arbeit genommen. — Man veranstaltete eine panamerikanische Finanzkonferenz, über deren Ergebnisse die Deutsche Export-Revue soeben einen vortrefflichen Originalbericht in ihrer jüngsten Nummer veröffentlicht. Es ergibt sich, daß die Zahl der Wünsche und Hoffnungen außerordentlich groß ist, die von den lateinischen Staaten Zentral- und Südamerikas auf dieser Konferenz geltend gemacht worden sind. Ob und wann allen die Erfüllung beschieden sein wird, ist vorerst nicht zu übersehen. Sicher aber ist, daß die Vereinigten Staaten den bei ihnen seit jeher eingewurzelten Methoden gegenüber eine Reihe wichtiger und kostspieliger Neuerungen werden treffen müssen, wenn sie den Ansprüchen des neueren Amerikas genügen wollen. Schnellerer und billigerer Schiffsverkehr zwischen Nord und Süd, Herabsetzung des Briefportos und der Gebühren für Kabel- und drahtlose Telegramme, Errichtung von kaufmännischen Schiedsgerichten zwischen Exporteuren und Importeuren, einheitliche Klassifizierung in allen amerikanischen Zolltarifen, Anpassung des nordamerikanischen Kreditwesens an das der lateinischen Staaten, Annahme des Dezimalsystems für Münze und Gewicht, Anfertigung, Verpackung und Aufmachung der Waren nach deutscher Art, bessere Berücksichtigung der individuellen Geschmacksrichtung, Anlegung großer Lagerhäuser in allen Haupthäfen, dauernde Musterausstellungen wurden als die notwendigen Voraussetzungen bezeichnet, unter denen eine Steigerung des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen Nord und Süd stattfinden könnte. — Im wesentlichen waren die Verhandlungen des amerikanischen Kongresses darauf gerichtet, den deutschen und englischen Handel für die Zukunft in möglichst großem Umfange auszuschließen. — Bei allen Erörterungen ließ die nordamerikanische Auffassung außer Acht, daß die Wirkung der deutschen Arbeit auf Zentral- und Südamerika in Wissenschaft, Handel und Gewerbe eine Fülle von Elementen zur Grundlage hat, deren Ausschaltung ohne die größten Schwierigkeiten kaum möglich sein wird. Abgesehen davon sind die zahllosen Beziehungen nicht zu unterschätzen, die durch ihren intellektuellen und wirtschaftlichen Einfluß seit langen Jahren geschaffen worden sind. In denjenigen Kreisen, die von dem Ausgang des Krieges mit Sicherheit eine Stärkung des Zusammenhanges und der Leistungsfähigkeit des Deutschtums diesseits und jenseits des Weltmeeres voraussehen, wird mit voller Sicherheit angenommen, daß Deutschland seine alte Stellung auf dem Boden von Zentral- und Südamerika nicht nur behalten, sondern erweitern wird.

Die Lanzenspitze von Kowel.

Wie die anderen, war auch der südöstliche Kriegsschauplatz, der uns jetzt so weit von Deutschland entlegen dünkt, einst schon in germanischen Händen. Ja, der Zufall hat es gewollt, daß das älteste einheimische deutsche Srachdenkmal, das uns erhalten ist, von dort stammt. Es ist die am Rande der weitausgedehnten Pripjet-Sümpfe, die Zentraleuropa von dem fernen Osten scheiden, bei Kowel gefundene eiserne Lanzenspitze, in die mit silbernen Runen nebst allerlei Symbolen und Zeichen der Name des Besitzers eingelegt ist, der hier wohl auch bestattet wurde. Er nannte sich auf gotisch Tularids, der „geschickte Reiter".

Das Stück, von dem Prof. Henning in Straßburg sich im Jahre 1880 eine Nachbildung anfertigen ließ, war damals im Besitz eines Herrn Alexander Szumowsky in Warschau. Es wird dem dritten Jahrhundert n. Chr. entstammen und findet seinen nächsten Verwandten in einer ganz analog dekorierten, vermutlich aber etwas jüngeren Speerspitze aus der östlichen Mark Brandenburg. Kowel gehörte damals wohl schon zu dem großen gotischen Ostreich, das im vierten Jahrhundert vom Schwarzen Meer und der Donau bis zur Ostsee reichte und in Ermanrich seinen berühmtesten Sagenrepräsentanten gefunden hat, der noch länger als ein Jahrtausend, wenn auch in mannigfacher Veränderung, in der fortlebenden deutschen Heldendichtung besungen wurde.

Schnitt Blumen, Topfpflanzen aller Arten. Holländische Blumen-Zwiebel soeben angelangt.

HESS & SWOBODA
1415 Farnam Str. Telephon Douglas 1501 Omaha, Nebr.

.. Ausweis der ..

Omaha National Bank

berichtet an den Comptroller of the Currency am 2. September 1915
Im neuen Lokal, 17 und Farnam Straße

Hilfsquellen:

Anleihen und Discontos		$8,013,227.50
Ueberziehungen		1,142.08
Ver. Staaten Bonds für Cirkulation		1,000,000.00
Aktien und Bonds		560,665.87
Sicherheitsgewölbe und Mobiliar		700,000.00
Ver. Staaten Bonds für Depositen	$ 200,000.00	
Fällig von Banken und geprüften Reserve-Agenten	4,131,441.05	
Baar an Hand	1,163,180.67	
Fällig vom Ver. Staaten Schatzamt	50,000.00	5,544,621.72
		$15,819,657.17

Verbindlichkeiten:

Kapital		$ 1,000,000.00
Ueberschuß		500,000.00
Ungetheilte Profite		457,183.45
Cirkulation		1,000,000.00
Depositen: Einzelpersonen	$6,927,309.95	
Depositen: Banken	5,935,163.77	12,862,473.72
		$15,819,657.17

Beamte und Direktoren:

J. H. Millard, Präsident.
W. H. Buchholz, Vize-Präs.
Ward M. Burgeß, Vize-Präs.
J. DeF. Richards, Kassirer.
Frank Boyd, Hilfs-Kas.
B. A. Wilcox, Hilfs-Kas.
Ezra Millard, Hilfs-Kas.
O. T. Alvison, Hilfs-Kas.
J. H. Millard
Charles H. Brown.
W. H. Buchholz
Ward M. Burgeß
Ezra Millard
E. A. Cudahy.
Louis C. Nash.
J. DeF. Richards
Arthur C. Smith.
Isaac W. Carpenter.

Einen neuen Gesichtspunkt über den Krieg bietet amerikanischen Lesern

Senator Beveridge's Buch

What is Back of the War

Senator Beveridge war nach Europa gegangen, um herauszufinden, welche Gedankenwelt sich hinter dem Kriege verbirgt, und zwar sowohl in Deutschland, wie in Frankreich und England, und die verschiedenen Regierungen boten ihm außergewöhnliche Unterstützung in seinem Studium.

Er hat mit Männern und Frauen aller Klassen und jeden Alters gesprochen, mit Staatsmännern, Militärs, Autoren, Philosophen, Socialisten, Kapitalisten, Arbeitern, Bauern—und er hat alle ihre Ansichten mit Gewissenhaftigkeit wiedergegeben. Diese Unterhaltungen mit leitenden Männern dürften wahrscheinlich von dauerndem historischen Werth sein.

Er ist in den Schützengräben gewesen und hat sich zwischen den Batterien bewegt, während sie in Thätigkeit waren. Er hat die Hospitäler besucht, die Gefangenenlager und die okkupirten Landstriche. Und er erzählt, was er dort gesehen.

"What is Back of the War" eröffnet den Amerikanern ganz neue Gesichtspunkte über den Krieg und giebt ihnen authentische Daten, auf Grund deren sie sich ein Urtheil bilden, die Mittel abschätzen und den Ausgang voraussehen können.

George Sylvester Viereck, der Redakteur der "FATHERLAND", sagt:
„Senator Beveridge ist der erste Mann, der es verstanden hat, neutral zu sein: Seine Darlegung des deutschen Standpunktes ist ebenso „fair" wie brillant, das gleiche muß jedoch gesagt werden von seiner Darlegung des Standpunktes der Alliirten.
Kein Amerikaner sollte sich erlauben, den Krieg zu discutiren, ohne das, was Senator Beveridge in seinem Buche zu sagen hat, gelesen zu haben."

Louis Guenzel, der Sekretär der Germanistischen Gesellschaft von Chicago, sagt:
„Wir betrachten Senator Beveridge's Buch "What is Back of the War" als eines der besten Beiträge zur Kriegs-Literatur in diesem Lande. Es ist geschrieben in wahrhaft amerikanischem Geiste, mit dem ehrlichen Wunsche, Gerechtigkeit zu üben an Allen, die daran betheiligt, und das sollte ihm die weitmöglichste Verbreitung verschaffen."

O. J. Merkel, Executive-Sekretär der GERMAN UNIVERSITY LEAGUE, sagt:
"What is Back of the War" scheint uns das Resultat von Beobachtungen zu sein, die im Geiste der Neutralität und der „Fairneß" gemacht, der die besten Elemente dieses Landes beherrscht. Senator Beveridge verdient den aufrichtigen Dank eines Jeden, der die Wahrheit der Probleme drüben ergründen möchte."

Sigmund Krausz, Redakteur des "HORNET", sagt:
„Unter den zahlreichen Bänden, die im Handel unter der Klassificirung als Kriegsliteratur während der jüngsten paar Monate erschienen, habe ich keinen entdeckt, der den Gegenstand in [illegible] vorzüglicher und vorurtheilsfreier Weise darlegt, als das Werk des Herrn Beveridge."

Mit vielen interessanten Photographien illustrirt. 450 Seiten, Oktav, Leinenband, $2—net.
In allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlag erhältlich.

NEW YORK—THE BOBBS-MERRILL COMPANY—INDIANAPOLIS